

Besprechungen

Religiöse Schriften

Kalvaria. Der Leidensweg des Herrn. Von P. L. Perroy. 8° (235 S.) Paderborn 1930, F. Schöningh. M 3.80

Unter der dreifachen Gestalt der Marterwerkzeuge, der Qualen und des Antlitzes des Herrn läßt der Dominikaner Perroy die Bilder der Passion vorüberziehen. Den Betrachtungen und Erwägungen, durch die im ganzen recht flüssige Übersetzung von Gräfin Hartig dem deutschen Leser zugänglich gemacht, ist eine niemals übertriebene, vornehme Art der Auffassung und Darstellung eigen, eine vor dem Geheimnis des Kreuzes verstummende Einfachheit, verbunden mit einem heiligen Ernst. Die herzliche Frömmigkeit, geschöpft aus den Worten der Heiligen Schrift, stellt dieses Leidensbuch Perroys neben das größere seines Ordensbruders Janvier.

Heribert Fischer S. J.

Geistliches Bilderbuch. Von Erika Spann-Rheinsch. 8° (246 S.) Helberau 1930, Hegner. Geb. M 7.—

Das Symbol der echten und großen Dichtung steht auch am Beginn dieses merkwürdigen und seltsamen Buches: „O Stern und Blume, Geist und Kleid, Lieb, Leid und Zeit und Ewigkeit“. Erika Spann-Rheinsch will Bilder, die ihr geschenkt wurden, durch dieses Buch Freunden weiterschenken. Wunderbar feine Bilder von der Madonna mit dem Kinde stehen darin. Andere heißen die Frömmigkeit, der Dank, die Milde, das Leid, Odysseus und Poseidon, die Sünde, die Trauer, das Heilige. Der Rhythmus der reifen, klaren Sprache, die schlicht des Bildes Umriss zeichnet und das Erlebnis treu berichtet, deutet die mächtige Fülle des Geschauten an. Die geschmackvolle Jean Paul-Schrift und vornehme Ausstattung hilft diesen Eindruck verstärken. Ein Buch, in dem solche Worte stehen, kostbar um ihrer Nüchternheit willen, läßt aufhorchen. Gläubige und Künstler wird man ihm wohl zuallererst zu Lesern wünschen. Die Dichterin selbst wünscht nichts sehnlicher, als schlicht von Gott reden zu können. Und dennoch ist ihr Buch und sein Inhalt nicht religiös zu nennen. Was es auch sei um Ursprung und Entstehung dieser Bilder, nicht immer ist das schauende Ich so gedämpft, daß es sich nicht auch dort dazwischen drängt, wo man gern allein gelassen sein möchte. Die allseitige Widerspruchslosigkeit

des Bildes und seine Wandlung ins rein Abstrakte beim Fehlen alles Historischen mindern bisweilen stark die Bedeutung. „Auch ich sah das Jesuskind — aber es hat mir nicht zugewinkt. Auch ich sah die Madonna — aber sie sah mich niemals an“ (23). Diese Natur und Welt liegt noch allzusehr in Wehen und Seufzen, ihr Geheimnis bleibt verhangen, wohl darum, weil das in Gründe hinabreicht, die nur ungern und schwer das gehütete Geheimnis preisgeben. Aber die Demut der Dichterin ist stark genug, auch das sich einzugestehen; neben einer Hildegardischen Schau fühlt sie sich entwertet. Doch der Weg dahin ist gewiesen. Inzwischen haben wir Grund genug, dankbar zu sein und vielmehr ehrfürchtig zu schweigen, wenn das Geheimnis zaghaft sich ankündet im aufstrahlenden Bild, um sich im knieenden Gebet auszusprechen.

Heribert Fischer S. J.

Bibelkunde

Das Buch Genesis, übersetzt und erklärt. Von Paul Heinisch. (Die Heilige Schrift des Alten Testaments herausgegeben von Dr. F. Feldmann und Dr. H. Herkenne.) 8° (XII u. 436 S.) Bonn 1930, Peter Hanstein. M 12.—

Da seit zwei Jahrzehnten auf katholischer Seite kein deutscher Kommentar zur Genesis mehr erschienen ist, so muß der vorliegende dankbar begrüßt werden. Die Abfassung eines solchen Werkes erfordert allerdings, wie der Verfasser im Vorwort bemerkt, ebensoviel Mut wie Selbstverleugnung. Wenn er nun alle Bedenken niedergerungen und die für das Unternehmen erforderliche Geisteskraft aufgebracht hat, so ist ihm das hoch anzurechnen. Seinem Umfang nach fällt der vorliegende Band beinahe aus dem Rahmen der Sammlung heraus. Aber einmal ist zu bedenken, daß der Stoff dieses Buches schon an sich eine ausführlichere Erklärung verlangt als die meisten andern alttestamentlichen Schriften; dann aber ist auch darauf hinzuweisen, daß eine ganze Reihe von Fragen, welche die folgenden mosaïschen Bücher betreffen, schon hier zusammengefaßt vorweggenommen sind. So führt die Einleitung (S. 1—94) nicht bloß in das Verständnis der Genesis ein, sondern behandelt auch das ganze Pentateuchproblem, so daß die Erklärer der folgenden Bücher der Behandlung dieser verwickelten Frage größten-

teils überhoben sind. Der Verfasser untersucht an Hand der äußern und innern Zeugnisse den einheitlichen und mosaischen Ursprung des Fünfbuches und kommt dabei zu Ergebnissen, die mit der Entscheidung der päpstlichen Bibelkommission in Einklang stehen. Vielleicht wird er zwar einem Teil der katholischen Erklärer in seinen Ausführungen zu weit, einem andern nicht weit genug gehen; doch scheint er mir eine glückliche Mitte einzuhalten. Eingehend befaßt er sich dann mit der Geschichte der Pentateuchkritik, am ausführlichsten natürlich mit der Graf-Wellhausen'schen Hypothese. Lehrreich ist die Beobachtung, wie sie sich aus einfachen Anfängen zu immer verwickelteren Formen ausgewachsen und sich damit immer mehr gefährdet hat, und die Erscheinung, daß sich auch auf rationalistischer Seite die Angriffe gegen sie zusehends mehren. So kann man damit rechnen, daß der Wellhausenianismus in etwa 25—30 Jahren, wenn das Geschlecht derer, die unter dem Einfluß seiner Väter und Paten gestanden haben, ausgestorben ist, in seinen wesentlichen Punkten erledigt sein wird. Allerdings ist auch die Stellung der katholischen Forscher, die ja eigentlich den ersten Anstoß zur Pentateuchfrage gegeben haben, durchaus nicht einheitlich, wie die Ausführungen auf S. 61—65 dartun; mit Recht bemerkt daher der Verfasser, daß es noch vieler und opfervoller Einzelforschung bedarf, bis wir uns ein klareres und sichereres Bild von der Entstehung des Pentateuchs machen können. Ausführlich wird der geschichtliche Wert der Genesis, sowohl der Urgeschichte als auch der Patriarchenberichte, bestimmt und gegen die vielfachen Angriffe verteidigt.

Die Erklärung gliedert sich nach den beiden Hauptteilen. Der erste Teil, die Urgeschichte, erfordert selbstverständlich eine sehr eingehende Behandlung. Denn die hier auftretenden Fragen sind einerseits überaus zahlreich und schwierig, anderseits in einer schier unübersichtbaren Literatur erörtert. Sehr zu begrüßen ist es, daß sich an die wichtigeren Teile Gesamtbetrachtungen anschließen, die den jeweils vorliegenden Stoff zusammenfassen und planmäßig nach allen Seiten erwägen. Eine Reihe längerer oder kürzerer Exkurse bietet außerdem willkommenen Ergänzungen. Bei der Frage von der Ausdehnung der Sündflut legt der Verfasser die verschiedenen Ansichten vor, ohne sich klar für eine bestimmte zu entscheiden; er neigt zur geographischen und anthropologischen Beschränkung. — Der zweite Hauptteil, die Patriarchengeschichte, wirft ge-

wis noch viele Fragen auf; sie sind aber, schon weil sie sich auf geschichtlichem Boden bewegen, scharfer abgegrenzt und daher auch faßlicher und leichter zu erledigen. Auch hier finden sich wieder besondere Ausführungen, die sich mit dem geschichtlichen Wert oder der literarischen Überlieferung oder mit chronologischen Fragen befassen. Bei diesen legt sich der Erklärer auch wieder, das Für und Gegen wohl abwägend, recht vorsichtig aus und überläßt dem Leser schließlich selbst die Entscheidung. In einem kurzen Schlußwort faßt er endlich den religiösen Entwicklungsang der Menschheit und des ausgewählten Volkes, soweit ihn das Buch zeigt, in warmen Worten kurz zusammen.

Was das vorliegende Werk auszeichnet, ist außer der gründlichen Darlegung des Pentateuchproblems die umfassende Verwertung der einschlägigen Literatur, die Besonnenheit in der Auslegung und die klare Linienführung in der Behandlung der oft sehr verwickelten und dunklen Fragen. Wenn der Verfasser nach dem Vorwort meint, daß seine Auffassungen im ganzen und einzelnen vielfach keine Billigung finden werden, so darf er unseres Erachtens eher hoffen, daß er vielseitigen Beifall ernten wird, und jedenfalls überzeugt sein, daß er der katholischen Wissenschaft einen großen Dienst erwiesen hat.

H. Wiesmann S. J.

Religionsgeschichte

Der orientalische Schlangendrac̃he.

Ein Beitrag zum Verständnis der Schlange im biblischen Paradies. Von Dr. phil. Barbara Renz. gr. 8° (III u. 123 S.) Augsburg 1930, Haas & Grabherr. M 3.—

Eine eingehende, jahrzehntelang währende Forschung hat die Verfasserin dieser Studie zu der Überzeugung geführt, daß „Schlangendrac̃hen“ (Mischgebilde von Schlange und Drache oder ungewöhnlich große Schlangen), die sehr häufig mit der Vorstellung des Baumes verbunden sind, als Träger hochbedeutender Ideen und Kräfte, vor allem als Bilder des Lebens, als Symbole der Zeugung und Fruchtbarkeit, als Andeutungen steter Verjüngung und Auferstehung im Kult der ältesten Völker eine beherrschende Rolle spielen. Sie sind Gegenstand mannigfach gefärbter Überlieferungen und eines ausgestalteten Zeremoniendienstes. Aus einem unabsehbaren Detail ausgegrabener Bildwerke, Tafeln, Statuen, Reliefs, Tempelruinen und schriftlicher Dokumente hat Dr. Renz mit Bienenfleiß